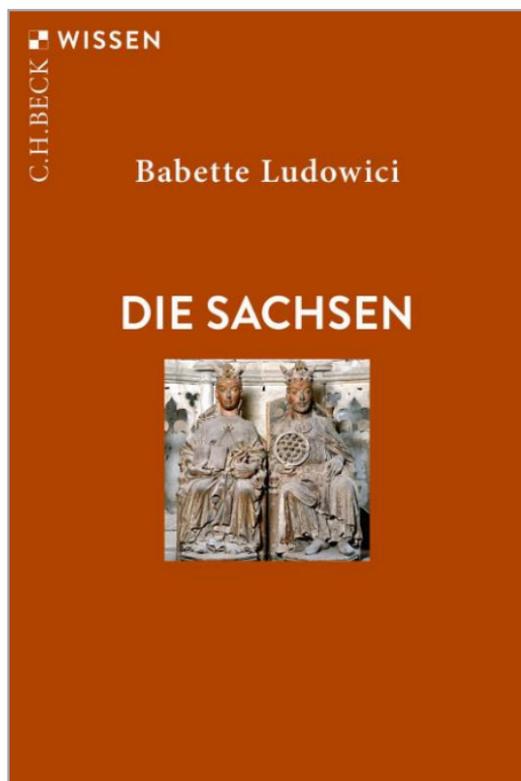


Unverkäufliche Leseprobe



Babette Ludowici
Die Sachsen

2022. 119 S., mit 7 Abbildungen, 1 Stammtafel und 2 Karten

ISBN 978-3-406-79076-8

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/33750793>

C.H.BECK  **WISSEN**

Diese gleichermaßen informative wie unterhaltsame Einführung fasst knapp und einprägsam zusammen, was man mit Blick auf Archäologie, Geschichte und Mythos über jene Verbände des 1. Jahrtausends n. Chr. wissen sollte, die unter dem Oberbegriff «Sachsen» zusammengefasst werden. Zu dieser Darstellung gehört ein spannender Überblick über die Genese des Begriffs der Sachsen von der Zeit der Römer über die Epoche der Karolinger bis ins Spätmittelalter. Zum andern werden kenntnisreich und luzide verschiedene historische und moderne Narrative über die Ursprünge von *Saxones* dargestellt und analysiert. Darüber hinaus werden die vielfältigen historischen Verflechtungen der Einwohnerschaft der kontinentalen *Saxonia* mit Römern und Franken ebenso konturiert wie beispielsweise die Verbreitung des Christentums im heute nordwestdeutschen Raum. Mit einem Ausblick auf sächsische Identitäten und Territorien seit dem Hochmittelalter schließt der Band.

Babette Ludowici ist Prähistorikerin und Kuratorin am Braunschweigischen Landesmuseum. Dort leitet sie die Abteilung Archäologie. Sie ist eine ausgewiesene Spezialistin auf dem Feld der Sachsenforschung und kuratierte die Niedersächsische Landesausstellung 2019 «SAXONES».

Babette Ludowici

DIE SACHSEN

C.H.Beck

Mit 7 Abbildungen, 1 Stammtafel und 2 Karten

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2022

www.chbeck.de

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),

Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: Das Herrscherpaar Otto und
Editha in der Heilig-Grab-Kapelle des Magdeburger Doms;

© akg-images/Bildarchiv Monheim

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 79076 8



klimaneutral produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

I. Eine Frage der Perspektive: Wer sind die Sachsen?	7
II. Sachsen in den Schriftquellen des 1. Jahrtausends	11
1. <i>Saxones</i> in der Überlieferung aus dem Römischen Reich	11
2. <i>Saxones</i> aus merowingischer Sicht	16
3. <i>Saxones</i> zur Zeit der Arnulfinger	21
4. Die «Sachsenkriege» Karls des Großen	26
5. Die <i>Saxonia</i> zur Zeit der «Sachsenkriege»	30
Bevölkerung	31
Gesellschaftsordnung	32
Kultus	33
6. Die Eingliederung der <i>Saxonia</i> in die <i>ecclesia</i>	36
Sächsische Diözesen und Klöster	39
Sächsische An- und Einsichten	43
Die <i>Stellinga</i>	46
Die Liudolfinger	47
7. Könige aus der <i>Saxonia</i>	51
8. Die Sachsengeschichte des Widukind von Corvey	55
9. Volkssprachliche Denkmäler	60
III. Warum nicht alle Sachsen Sachsen sein müssen	63
Ein «frühes Volk»?	65
Ursprungsmythen	68
«Die allzu ferne Zeit verdunkelt fast jede Gewissheit»	71
IV. Sachsen im 1. Jahrtausend: Die archäologische Perspektive	73
Von Sachsen keine Spur	75
Söldner und Migranten	80

Ein Land vieler Herren	82
Alles Heiden?	89

V. Das sächsische Herzogtum bis 1180 **92**

VI. Sächsische Identitäten und Territorien nach 1180 **95**

Anhang

Karten	100
Bildteil	105
Bildnachweis	112
Literaturauswahl	113
Register	117

I. Eine Frage der Perspektive: Wer sind die Sachsen?

Der vorliegende Band beschäftigt sich nicht mit den Sachsen, die in Leipzig oder Dresden leben. Sein Thema ist die Einwohnerschaft der heute norddeutschen Gebiete zwischen Rhein und Elbe, die Karl der Große († 814) in seinen legendären «Sachsenkriegen» unterworfen hat. Wer diese Leute waren, ist für Einhard († 840), den Biographen Karls des Großen, keine Frage: «Die Sachsen waren», wie der Gelehrte in seiner Lebensgeschichte des Frankenkönigs schreibt, «ein wildes Volk, das Götzen anbetete und dem Christentum feindlich gesinnt war; auch empfanden sie es nicht als ehrlos, alle göttlichen und menschlichen Gesetze zu verletzen und zu übertreten.»

In der schriftlichen Überlieferung aus dem 1. Jahrtausend erscheinen Sachsen aber auch in ganz anderen Zusammenhängen: Bis in das 5. Jahrhundert bezeichnet ihr Name vor allem Seeräuber und Plünderer aus dem europäischen Norden, die Provinzen des Römischen Reiches heimsuchen, und gelegentlich werden auch germanische Söldner in der römischen Armee Sachsen genannt. Im 5. Jahrhundert unterwerfen Sachsen außerdem in England Land und Leute. Nach dem 6. Jahrhundert erscheinen sie auch als Einwohner größerer Gebiete. Hierzu zählen in erster Linie Bereiche im Süden der britischen Hauptinsel sowie Landschaften zwischen Rhein und Elbe, in denen schon die Vorgänger Karls des Großen militärisch gegen Gruppen vorgehen, die sich gegen die Oberherrschaft der fränkischen Könige auflehnten.

Angehörige der Oberschicht jener Sachsen, die Karl der Große bezwungen hat, haben es verstanden, den politischen und kulturellen Eingliederungsprozess ihres Landes in das Herrschaftsgebiet des Franken zum Ausbau ihrer Macht zu nutzen. Eine der im 9. Jahrhundert führenden Familien in der kontinen-

talen *Saxonia* erreichte dabei eine Spitzenposition: In der Person Heinrichs I. erlangten die sogenannten Liudolfinger im Jahr 919 die Königswürde des Ostfrankenreiches. Unter der Regentschaft Heinrichs und seines Sohnes und Nachfolgers Ottos I. wurden die Gebiete rund um den Harz zu einer Kernlandschaft des nunmehr «ostfränkisch-deutschen» Reiches. In dieser Zeit entstand die älteste bekannte Sachsengeschichte, die ein Autor verfasst hat, der sich selbst als Sachse betrachtete: Widukind, ein Mönch im Kloster Corvey, schrieb noch zu Lebzeiten Ottos I. († 973) einen «Tatenbericht der Sachsen». Die Frage, wer die Sachsen sind, beantwortet dieser Gelehrte mit einer Erzählung über ihre Herkunft: Sie seien mit Schiffen übers Meer gekommen und hätten sich mit Heimtücke und Gewalt Land zu eigen gemacht. Seiner Ansicht nach könnten sie Nachfahren von Dänen oder Normannen sein – oder Reste des makedonischen Heeres, das Alexander der Große angeführt hatte. Verbürgt sei jedenfalls, dass die Sachsen «ein alter und edler Stamm» waren.

Im 19. Jahrhundert und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich unter Historikern dann die Ansicht etabliert, dass diese Sachsen des frühen Mittelalters von den älteren Trägern des Sachsennamens, die die Überlieferung kennt, abstammten, und dass alle im 1. Jahrtausend «Sachsen» Genannte Angehörige eines Volkes seien. Aus den unsicheren geographischen Angaben einiger Schriftzeugnisse und den Verbreitungsmustern bestimmter Bodenfunde wurde damals geschlossen, dass es einen alten germanischen Stamm der Sachsen gegeben hat, der aus einer Urheimat nördlich der unteren Elbe aufgebrochen war, um über Jahrhunderte hinweg nach und nach die Landschaften zwischen Nordsee und Harz in Besitz zu nehmen. Dieses Narrativ von der Expansion eines Sachsenvolkes wird in der Forschung seit einigen Jahrzehnten sehr kritisch gesehen: Es gilt mittlerweile als das nationalromantisch verklärte Ergebnis einer methodisch unzulässigen Verquickung schriftlicher und archäologischer Quellen. Tatsächlich lässt sich die Expansion einer Bevölkerungsgruppe zwischen Nordsee und Mittelgebirgen im 1. Jahrtausend durch nichts belegen.

In Zweifel gezogen wird heute aber auch die populäre Vorstellung, der Sachsenstamm hätte im Zuge seiner Landnahmen im 5. Jahrhundert ebenso auf der Britischen Hauptinsel zielgerichtet Land und Leute unter seine Herrschaft gebracht. Dass Bewohner heute nordwestdeutscher Gebiete zur «Germanisierung» des römischen Britanniens beigetragen haben, ist unbestreitbar. Ergebnisse der Archäologie, Linguistik, Namenforschung und Populationsgenetik geben jedoch zu erkennen, dass dies Teil eines sehr großräumigen, multifaktoriellen Migrationsgeschehens des 4./5. Jahrhunderts rund um die Nordsee war. Ob sich hieran beteiligte kontinentale Bevölkerungsgruppen tatsächlich selbst als Sachsen betrachtet haben und wenn ja, welche dies genau waren, lässt sich nur mutmaßen.

Es gibt also sehr viele verschiedene Vorstellungen davon, wer oder was Sachsen sind. Tatsächlich ist vor allem ihre Unbestimmtheit die hervorstechende Eigenschaft der Sachsen in der Überlieferung aus dem 1. Jahrtausend. Und wie sich zeigen lässt, haben nicht erst Autoren der Neuzeit Wunschvorstellungen und zeitgenössische Verhältnisse in die Vergangenheit zurückprojiziert. Das macht die Sache kompliziert: Nicht alle Sachverhalte lassen sich zweifelsfrei und mit eindeutigem Ergebnis aufklären. Wie der Historiker Walter Pohl gefordert hat, gilt es der Versuchung zu widerstehen, diese Befunde zu einem kohärenten Narrativ «glattzubügeln» – denn es sind gerade die Widersprüchlichkeiten der Überlieferung, die helfen, die historische Wirklichkeit dahinter zu verstehen.

Das vorliegende Buch versucht aus der Perspektive der aktuellen Forschung zu resümieren, was wir über die Sachsen des 1. Jahrtausends verlässlich in Erfahrung bringen können und was nicht. Kapitel II bietet zunächst einen Überblick über die wichtigsten Schriftquellen und aktuellen Sichtweisen der historischen Forschung. Kapitel III erläutert, warum nicht alle in der Überlieferung als «Sachsen» bezeichneten Leute Sachsen sein müssen. Im Anschluss werden in Kapitel IV verschiedene moderne Erkenntnisse der archäologischen Forschung über die frühgeschichtliche Bevölkerung im heute nordwestdeutschen Raum dargestellt. In Kapitel V wird dann geschildert, wie sich

dort das sächsische Herzogtum des Mittelalters formierte, und in Kapitel VI wird abschließend kurz erläutert, wie es dazu kam, dass sich der Sachsenname im Namen der deutschen Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen findet.

II. Sachsen in den Schriftquellen des 1. Jahrtausends

Die aus dem 1. Jahrtausend überlieferten Texte, in denen von Sachsen die Rede ist, sind überwiegend auf Latein verfasst, zum Teil aber auch auf Griechisch bzw. Altgriechisch. Der Sachsenname erscheint darin in der Schreibweise «Saxones» oder «Σάξονες». Das ist, wie sich gleich zeigen wird, von Bedeutung für die Frage, wann Sachsen in den Schriftquellen zum ersten Mal in Erscheinung treten.

Wenn im Folgenden von *Saxones* und nicht von *den* Sachsen gesprochen wird, dann deshalb, weil Letzteres voraussetzen müsste, dass alle in den Quellen *Saxones* (oder Σάξονες) Genannten Angehörige *einer* klar definierten Gruppe sind. Wie in Kapitel III noch genauer ausgeführt, ist das aber nicht möglich.

1. *Saxones* in der Überlieferung aus dem Römischen Reich

Der älteste bekannte Text, in dem Sachsen bzw. *Saxones* genannt werden, ist möglicherweise die sogenannte Geographie des Ptolemäus aus dem 2. Jahrhundert. Ptolemäus war ein griechischer Gelehrter, der in der römischen Provinz *Aegyptus* (Ägypten) lebte. Bei seiner «Geographie» handelt es sich um eine Art kartographische Anleitung: Sie verzeichnet die geographische Länge und Breite von mehreren Tausend Orten und Punkten wie zum Beispiel Flussmündungen mit Hilfe der Koordinaten eines Gradnetzes, das Ptolemäus aus eigenen mathematischen und astronomischen Berechnungen entwickelt hat. Das Werk nennt aber auch die Namen zahlreicher Völker oder Stämme. Ptolemäus lokalisiert sie in Bezug auf geographische Gegebenheiten und beschreibt ihre Nachbarschaftsverhältnisse. Ihre Auflistung dient erkennbar vor allem der Binnengliederung großer, ansonsten kaum näher beschriebener Räume.

Unter den Bevölkerungsgruppen, die Ptolemäus aus den Gebieten der *Germania* anführt, gibt es eine, die den Namen *Saxones* getragen haben soll. Ptolemäus platziert sie nördlich der unteren Elbe, ganz im Süden der Jütischen Halbinsel. Wo genau diese Gruppe dort ansässig war und wie groß der von ihr in Anspruch genommene Landstrich, lässt sich der «Geographie» nicht entnehmen. Manche Historiker interpretieren die Angaben von Ptolemäus dahingehend, dass die Bevölkerungsgruppe im heutigen Schleswig-Holstein saß, das nördliche Holstein und Dithmarschen aber nicht von ihr bewohnt wurden. Anderen Ansichten zufolge erstreckte sich ihr Gebiet bis an die Nordseeküste. Es lassen sich aber auch Argumente dafür finden, dass diese Gruppe darüber hinaus das heutige Mecklenburg-Vorpommern bis hin zum Lauf der Recknitz oder der Peene besiedelt haben müsste. *Saxones* soll bei Ptolemäus außerdem der Name der Bewohner von drei Inseln vor der Elbemündung gewesen sein.

Dass Ptolemäus tatsächlich von *Saxones* sprach, lässt sich allerdings nicht beweisen. Der Gelehrte hat seine «Geographie» auf Griechisch verfasst, und heute existieren davon nur noch Abschriften, die ab dem Ende des 13. Jahrhunderts entstanden sind. Der Originaltext des Ptolemäus ist nicht erhalten. In den mittelalterlichen Kopien finden sich nun Schreibweisen des fraglichen Völkernamens, die nicht alle als *Saxones* gelesen werden können, sondern auch als *Axones* und *Aviones*. In griechischer Buchstabenfolge sehen die drei Namen sehr ähnlich aus und können verwechselt werden. Es muss also damit gerechnet werden, dass sich beim wiederholten Abschreiben Übertragungsfehler in die Kopien eingeschlichen haben. Damit steht natürlich zur Debatte, welcher Name in der Urschrift des Ptolemäus stand: *Aviones*, *Axones* oder tatsächlich *Saxones*? Der römische Historiker Tacitus, der im 1. Jahrhundert die Bewohner Germaniens beschrieben hat, verzeichnet eine Gruppe namens *Aviones* nördlich der Elbe, aber *Saxones* werden in seiner Schrift «Germania» nirgends erwähnt. Dies könnte dafür sprechen, dass auch Ptolemäus selbst nicht *Saxones*, sondern *Aviones* geschrieben hat.

Im 3. Jahrhundert verfasste Schriften, die *Saxones* erwähnen, sind nicht bekannt. Deshalb dürfen erst Texte, die im 4. Jahrhundert entstanden sind, als die ältesten sicheren Belegstellen für diesen Namen gelten. Der früheste Beleg ist eine Lobrede auf den römischen Kaiser Constantius II. (337–361) aus dem Jahr 356, die sein Vetter Julian verfasst hat, der später selbst Kaiser wurde. In dieser Rede wird von Aktivitäten von *Saxones* berichtet: Zusammen mit *Franci* (Franken) hätten sie den Usurpator Magnentius unterstützt, der in der römischen Provinz Gallien die Herrschaft an sich gerissen hatte und von 350 bis 353 Gegenkaiser war. Julian stellt darüber hinaus lediglich knapp fest, dass Franken und *Saxones* die kriegereichsten Völker «am Rhein und am westlichen Meer» seien.

Eine Geschichte des Römischen Reiches des römischen Historikers Eutrop, die ein bis zwei Jahrzehnte später, wohl zwischen 365 und 378 entstand, erzählt, dass Franken und *Saxones* zu Beginn der Regierungszeit des Kaisers Diokletian (285–306) zusammen den Ärmelkanal in der Nähe von Boulogne unsicher gemacht und Bewohner der Küste ausgeplündert haben. Ältere Berichte aus dem 4. und auch aus dem 3. Jahrhundert nennen lediglich Franken oder «Germanen» als Aggressoren. Aber von jetzt an wird in der Überlieferung fast immer von *Saxones* gesprochen, wenn es um seeräuberische Überfälle von Barbaren auf Provinzen des Römischen Reiches geht, die an die Nordsee und den Ärmelkanal grenzen. In den 390er Jahren fiel eine vielleicht in Gallien gefangen genommene Gruppe von *Saxones* in die Hände des römischen Senators Symmachus. Wie er selbst in einem seinen vielen überlieferten Briefe berichtet, hat der auch als Literat bekannte Symmachus diese Gefangenen dann in Rom als Gladiatoren kämpfen lassen.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de